

Bericht vom Dreh in Dubai 13./14.9.04 für aurelis „Clips EXPOREAL 2004“

Am 12.09. fuhren Nick Goodchild und Abdul Salam von der örtlichen Produktionsgesellschaft Bareface, sowie Peter Paulitschke und Rainer Kesel von Dubai aus in Richtung Hatta. Unmittelbar an der Grenze zu Oman und einer dortigen Felsformationen bogen das Team von der Autobahn DUBAI-OMAN in eine Seitenstraße ein. Für diese Straße lagen die diversen Dreh- und Sprengenehmigungen der örtlichen Polizei- und Öffentlichkeitsdienststellen in Dubai vor. Das Team fuhr einmal die Straße ab (ca. 50 km) und entschied sich dann für die endgültige Drehposition nahe am Felsen. Der Dreh selbst war für die Morgenstunden der beiden nächsten Tage geplant, da um diese Jahreszeit bei Temperaturen zwischen 41° und 45°C (im Schatten! Aber es gibt keinen Schatten!) ein Arbeiten im Freien nach 11h vormittags nicht möglich ist.

Am 13. fuhr das Team (Nick Goodchild, Peter Paulitschke und Rainer Kesel) um 4:15 vom Hotel ab, eine zweite Crew um unseren Arabischübersetzer und Kontakter Abdul Salam traf den Baggerfahrer mit Vorarbeiter um 4:00 an einer Baustelle, die bereits nahe unserem Drehort lag. Beide Teams trafen dann kurz vor 5 am Drehort ein. Es war noch absolut dunkel.

Als erstes musste der Graben vorbereitet werden, der vom Darsteller Chris später mit Schaufel und Hacke bearbeitet werden sollte. Rainer gab seine Vorstellungen über die zu erstellenden Bilder in deutsch an den Kameramann Peter weiter, der seinerseits die genaue Lage des gewünschten Grabens bezüglich guter Bildkombinationen zum Hintergrund in englisch an Abdul weitergab, der sie in arabisch dem Vorarbeiter vortrug. Der wiederum setzte dann die Zeichensprachkommunikation in Gang um dem Baggerfahrer die einzelnen Hebelbewegungen seiner Maschine zu erläutern, damit das Stück Graben nach unseren Vorstellungen entstehen konnte. Dass nach etwa einer halben Stunde – es begann gerade zu dämmern – tatsächlich ein Stück Graben das Resultat war, ohne dass der gesamte Spielraum oder sein Umfeld bereits von Baggerspuren komplett zerfurcht war, grenzt an ein arabisches Märchen oder ein Wunder aus tausend und einer Nacht.

Mit dem Sonnenaufgang, für 6.08 prognostiziert, kam die erste herbe Überraschung: die Sonne stieg keineswegs wie erwartet glutrot und gleißend über der Wüste am Horizont auf. Es wurde zwar allmählich heller, aber vom Sonnenball war nichts zu sehen, das Licht gleichmäßig diffus grau. Und solange es keine Schatten gab, konnten wir nicht drehen, weil die Bilder später nicht zusammengepasst hätten. Etwa gegen 6:30 Uhr lugte dann fast schon wieder Erwartung und weit über dem Horizont ein kleines rotes Scheibchen aus dem sandigen Dunst hervor, der die Sonne - denn darum handelte es bei diesem dem Mond ähnlichen Scheibchen - bis dahin komplett verdeckt hatte. Innerhalb von wenigen Augenblicken stieg die Sonne nun über den Dunstrand und war gleißend hell. Unsere Morgenstimmung, mit der wir in den Bildern eine Abendstimmung suggerieren wollten, war futsch, bevor es sie überhaupt gegeben hatte, da muss also die Trickkiste später wieder helfen. Wir wussten noch nicht, dass dieses Dunstphänomen einen Sandsturm in wenigen Stunden ankündigte.

Ab 7 Uhr drehen wir. Chris, der Darsteller des erfolglos Grabenden, müht sich redlich mit der Materie von Sand und Steingemisch und vor allem dem immer wieder nachrutschenden Sandrand. Die gewollte Erfolglosigkeit stellt sich ganz von selbst ein, aus dem Spiel wird Ernst, wir kommen keinen Meter voran. Am Ende des Drehs ist der Graben wieder kleiner als zu Beginn vom Bagger ausgehoben. Um etwa 9 Uhr nimmt die Sonnenstrahlung und die Temperatur merklich zu, vor allem aber wird der von Anfang an wehende Wind immer stärker. Hatten wir uns zu Beginn noch über den eindrucksvoll über die Straße gewehte Sandrinnsale, über die mit jeder Schaufel aufstiebenden Sandfontänen gefreut, so begann nun Peter, der Kameramann, sich ernsthaft sorgen um die Funktionsfähigkeit der Kamera zu machen. Alle Plastikfolie, mit der Sandwiches oder Obst in den Cateringboxen frisch gehalten werden sollten, wurde nun gesammelt und der Kamerakörper mit dem empfindlichen Bandlaufwerk damit umwickelt. Allerdings, die ebenso empfindliche Optik – darüber waren wir uns alle stillschweigend im klaren – konnte nicht umwickelt werden. Für den Rest des Drehs brauchen wir einfach ein gehörige Portion Glück. Über eine weitere Konsequenz des Sandsturms, nämlich unbrauchbaren Ton für die Schaufelgeräusche und die daraus sich ergebende Notwendigkeit einer aufwendigen Nachvertonung wollte ich mir zu diesem Zeitpunkt einfach keine Gedanken machen.

Um 10 Uhr wurde der Wind so stark, dass wir den restlichen Dreh für diesen Tag einstellten. Der felsige Berg im Hintergrund war zu diesem Zeitpunkt schon im diffusen beigegrau der Mischung aus

Dunst und Sand verschwanden. Eigentlich fehlte nur noch eine Einstellung in den üblichen Varianten, in der Peter selbst im Graben stehen sollte um gegen den Himmel den ebenfalls grabenden Chris aufzunehmen. Dazu sollte unser Bagger einen Teil des Graben vertiefen. Aber selbst der Bagger kam nicht mehr gegen den Wind an, der ständig den Sand wieder in die Grube blies.

Bis auf diesen Hänger waren wir trotz des größeren Drehumfangs aufgrund der nicht vorhandenen Morgen- bzw. Abendstimmung genau im Zeitplan der örtlichen Produktionsfirma, die uns schon früh geraten hatte, nur bis 10, maximal 11 Uhr zu drehen.

Deshalb waren auch die Pyrotechniker für 10 Uhr bestellt, die für sich und uns eine einzelne Testexplosion machen wollten. So warteten wir ab 10 Uhr abwechselnd in der steigenden Gluthitze der Mittagssonne oder in den eiskalt heruntergekühlten Fahrzeugen.. Unser Schatten spendendes, luftiges Cateringzelt war längst abgebaut, weil der Sandsturm es fort zu blasen drohte.

Um 11:30 endlich kamen die Jungs von der Sprengtruppe: ein riesiger Pole namens Jakob mit monströsen Tatoos und beeindruckend rundem Kahlkopf, der in der Sonne glänzte, als sei er frisch poliert, ein ständig breit grinsender Engländer mit aberwitzig abgefahrener Sonnenbrille und immerhin einem Kopftuch auf seinem vermutlich ebenfalls punkig kahlem Kopf und schließlich ein bereits völlig geschafft wirkender Deutscher namens Dirk, der in seiner Normalität neben den beiden anderen Figuren fast am grotesksten wirkte.

Während der längeren Diskussionen über Ort und Ablauf sowohl des Test als auch der für den nächsten Tag vorgesehenen Sprengung war das Loch samt Rohreinsatz für den Test von einer 5-köpfigen arabischen Hilfstruppe eingebuddelt. worden. Auch hier hat letztlich nur einer gegraben, die anderen waren Teil einer komplizierten Kette aus Übersetzungen und Arbeitsanweisungen, an deren Ende der arme Ausführende stand, der mit ständigem seitlichen Kopfwackeln keine sehr intelligenten Eindruck machte, bis mir einfiel, dass dies wohl das Zeichen für „verstehe“ oder „in Ordnung“ war oder ich mich zu meiner Beruhigung entschloss es zumindest so zu interpretieren.

Alles lief jetzt in der gnadenlosen Mittagszeit ab, der wir mit unserem Timing unbedingt auskommen wollten. 45°C im Schatten bei um diese Jahreszeit noch hoher Luftfeuchtigkeit selbst hier mitten in der Sandwüste wollen ausgehalten werden. Unseren Schattenspenden hatte aber der Wind schon flachgelegt.

Die Jungs von der Pyrotechnik, einer Heavy Metall Punk Band ähnlicher als Spezialeffect-Spezialisten, denen man sein Vertrauen schenkt, waren von der Hitze deutlich gezeichnet und wurden zugleich immer nervöser. Schließlich rückten sie mit dem Grund dafür heraus: Der Sprengstoff der sowohl für den Test als auch die morgige Sprengsimulation verwendet wird, sollte als 2-Komponentenexplosivstoff unmittelbar an Ort und Stelle gemischt werden, was aber durch den starken Wind im Freien nicht mehr im Milligrammbereich möglich war. Die vorhandenen Fahrzeuge waren jedoch zu klein für den Tisch mit Waage. Ein in Dubai auf die Schnelle angemieteter 21-sitziger Bus könnte das Problem zwar für den nächsten Morgen lösen, nicht aber für den inzwischen mehr als überfälligen Test.

Im Windschatten unseres Kameravans haben sie dann doch noch ihre Mixtur hergestellt und uns bedeutet, sie wären fertig für den Test. Peter hatte inzwischen unsere Kamera aufgebaut, allerdings auf Anweisung von Dirk „aus Sicherheitsgründen“ weit ab von der Position, die wir am nächsten Tag für die Explosion bräuchten. Wir wollten ursprünglich den Test als Sicherheits- und Zusatzeinstellung aufnehmen, aber es war schnell klar, dass bei der Position „weit ab vom Schuss“ die Einstellung keinesfalls brauchbar sein wird.

Nach den üblichen Vergewisserungen ob alles passt, alle in Deckung sind usw. hat Dirk den Test gezündet. Ein kläglicher Puff, dessen Wolke auch nicht über der Explosion stehen blieb, sondern vom starken Wind sofort verweht wurde! Das konnte morgen ja heiter werden. Nach diesem Tag, in der brütenden Hitze doppelt anstrengend, waren wir schon am Nachmittag zu geschafft, um uns noch Dubai anzuschauen.

Dienstag, 14.9.: Abfahrt Hotel 5:30. Ankunft Drehort 6:00. Günstig war, dass der Wind deutlich schwächer war als am Tag zuvor, ungünstig, dass er auch die Richtung gewechselt hatte. Ab 7 Uhr drehbereit für die Explosionen. 7:30, das Startkommando mit dem Wissen, es gibt nur eine Chance. Im Falle eines Fehlschlags wäre frühestens in 10 - 12 Tagen die benötigte Menge an Schwarzpulver wieder verfügbar. OK, es gilt! Die kleinen DV-Cams sind gestartet, auch die Haupt-Kamera läuft! Da braust plötzlich der bei Filmexplosionen zur Sicherheit obligatorische Sanka-Wagen mit Blaulicht und Sirene los, aus völlig unerfindlichem Grund. Immerhin stoppten alle obwohl wegen der Sirene keiner mehr was von den Kommandos hat hören können. Vor allem die Explosion war nicht gezündet worden. Der Sanitätswagen fuhr weit in den Hintergrund der für uns gesperrten Straße, kehrte dann von selbst wieder um und brauste noch immer mit Blaulicht und Sirene wieder auf uns zu.

Alle waren neugierig, warum der Sankafahrer losgefahren war. Hatten wir zuerst noch gedacht ein schrecklicher Unfall in der Nähe, per Funk durchgegeben, wäre ihm verständlicherweise wichtiger gewesen, als unser Dreh, so waren wir doch zwischen Überraschung und Ärger hin und her gerissen, als sich herausstellte, er hatte einfach gerade bemerkt, dass während des langen Stehens bei vollem Kühlprogramm seine Autobatterie in die Knie gegangen war – und die wollte er schnell mal aufladen...

Erneuter Countdown für den Dreh. Kameras laufen wieder. Darsteller löst Sprengung aus - nichts, außer einer einzigen kleinen Explosion weit im Hintergrund. Wir hatten Glück im Unglück. von den 13 in die Wüste neben der Straße gegrabenen Töpfen hatten 12 eine Fehlzündung und so bestand die Möglichkeit einer Wiederholung. Auch Glück gehört zum Geschäft.

Halbe Stunde Fehlersuche, dann erneut: "Kamera läuft - Action - Drei Zwo Eins Zündung" - und eine traumhafte Serie von Explosionen startet zwei Meter neben Andrew - dem Mann #2 - bis an den Bildrand, wie vorgesehen. Lediglich eine der 4 zusätzlichen DV-Kameras lief nicht mit an, bei einer zweiten war inzwischen das Band durchgelaufen, da sie nach dem missglückten ersten Schuss versehentlich nicht gestoppt worden war. Aber das waren unwichtige Kleinigkeiten, die unsere Freude an der gelungenen Aufnahme nicht mehr schmälern konnten. Auch dass unsere arabischen Freunde und Helfer vor Staunen gleich nach der Explosion in Freudenschreie ausgebrochen waren, was wiederum unsren Darstellern glauben machte, die Aufnahme sei beendet und er sich zu Kamera und Regie umdrehte, womit das Ende der Explosionseinstellung unbrauchbar wurde, selbst das tat unserer Freude keinen Abbruch. Dirk und ich fielen uns in die Arme, die Erleichterung und das glückliche Ende einer gnadenlosen Anspannung war uns beiden anzumerken.

Inzwischen war es 9:00 Uhr geworden, viel zu spät nach unserem Zeitplan, denn die nächste Szene sollte mit aufwendiger Kameratechnik gedreht werden. Mit einem zwar kleinen aber dennoch langwierig zu montierenden Kamerakran wollte wir eine spagettiwestern-typische Einstellung drehen: Blick auf den Mann #1 mit Schaufel und Hacke, quer über die Straße, dann Kamerafahrt nach unten wobei sich der lässig am Boden liegende Mann #2 von unten ins Bild schiebt. Nach etwas Rumprobieren hatten wir auch die Befestigung und Justierung der Gegengewichte zu Kamera und Ausleger gefunden, die bei diesem Typ Leichtkran von einer örtlichen Verleihfirma etwas anderes funktionierten als uns bekannt war. Andrew lag geduldig auf seinen Ellbogen gestützt lässig im Sand und schwitze klaglos vor sich hin. Immerhin hatten wir ihm „gnädigerweise“ wenigstens einen Sonnenhut als Requisit gegönnt.

Um 10:00 Uhr schließlich waren auch diese Szene mit Kranfahrt in ein paar Varianten gedreht, die anschließenden Großaufnahmen vom Gesicht gingen rasch. Um 10:30 war für Andrew Drehschluss, erst dann habe ich bemerkt, dass er sich beim Liegen seinen Ellbogen blutig gescheuert hatte. Soviel Opfer für die Kunst wäre nicht nötig gewesen.

Wir wollten dann die Szene mit Chris, die wir am Tag zuvor nicht mehr drehen konnten nachholen. Der Bagger schaufelte das Loch nochmal aus, das der Wind über Nacht fast vollständig zugeweht hatte. Aber schon die ersten Versuche von Peter, in dem entstandenen Loch gegen den Himmel und den Rand des Grabens zu drehen, zeigten die Aussichtslosigkeit. Selbst der wenige Wind wehte die Kamera, die nun exakt auf Bodenhöhe war so voll mit feinstem Wüstensand, dass an verwendbare Bilder nicht zu denken war. Die Gefahr für die Kamera war, trotz vielen Schichten Frischhaltefolie, einfach zu groß.

Um 11:00h, trotz aller Widrigkeiten pünktlich genau nach Drehplan, war der aufregende Dreh in Dubai beendet.